

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
"Tagblatthaus".

Schaller-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Fernruf:

"Tagblatthaus" Nr. 659-53.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, auch 2c Entlage
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Bezugspreise: Durch den Verlag bezogen: Mt. 2,50 monatlich, Mt. 11,40 vierteljährlich, ohne
Zugabe; durch die Post bezogen: Mt. 4,75 monatlich, Mt. 14,25 vierteljährlich, ohne Bestell-
geld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle
Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Be-
zieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entprechenden Entgelts.

Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen Mt. 1,25, auswärtige Anzeigen Mt. 1,80, örtliche Rekl.
auswärtige Reklamen Mt. 7.— für die empfindliche Kolonietabelle oder deren Raum. — Bei wieder-
holter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechender Nachsch. — Schluß der Anzeigen-
Annahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an
vorgeschriebenem Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. 0000000000 7 0000000000

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin NW. 40, Fürst Bismarckstraße 2. Fernsprecher: Amt Hanja 1371-1373.

Montag, 5. Juli 1920.

Abend-Ausgabe.

Nr. 308. ♦ 68. Jahrgang.

Klärung.

Der erste Reichstag der deutschen Republik hat die
Mahnung, mit der Scheidemann den Reigen der Redner
eröffnete, nämlich die Debatten kurz zu halten, nicht be-
herzigt. Er ist darin — man muß schon lassen leider — der
Überlieferung der Nationalversammlung gefolgt. Man wird
es wirklich nicht als unbedingt notwendig bezeichnen können,
daß in der großen politischen Aussprache die Parteien der
Opposition noch mit der zweiten Rednergarnitur zu Worte
kommen. Allerdings ist Herr Scheidemanns Mahnung gerade
bei seiner eigenen Fraktion auf sehr wenig fruchtbaren
Boden gefallen. Es war höchst überflüssig, daß der frühere
Reichstagsminister Müller, oder wie es jetzt heißt, der Abge-
ordnete Müller-Franken, noch einmal den Standpunkt der
Partei darlegte und vor allem noch einmal gegen die Unab-
hängigen polemisierte, nachdem das schon ausreichend von
Herrn Scheidemann betont worden war. Die Klärung der
politischen Lage war, nachdem die großen Fraktionen ihre
Redner vorgeschickt hatten, erledigt. Die zweite Redner-
garnitur vermochte das Bild nicht zu ändern, ja nicht ein-
mal zu vertiefen.

Das nach so unendlich großen Schwierigkeiten aufstade-
gekommene Kabinett Fehrenbach hat die Klippe des
Mistransvotums glücklich umschifft. Der Antrag der Un-
abhängigen, der Regierung das Mistransvotum auszusprechen,
war von vornherein zum Scheitern verurteilt. Die Oppo-
sition ist augenblicklich — und das kommt dem Kabinett sehr
zustatten — abwesend. Schon Scheidemann hatte in seiner
Rede gar keinen Zweifel daran gelassen, daß die Mehrheits-
sozialisten der Regierung abwartend, mit Gewehr bei Fuß,
gegenüberstünden, daß sie aber keinesfalls bereit seien, einem
Mistransvotum auszusprechen, da das der Regierung den
Boden entziehen würde, auf dem sie stehen muß, um in Spa
verhandlungsfähig zu erscheinen. Wenn die Unabhängigen
trotzdem glaubten, nicht auf ihren Antrag verzichten zu
können, so geschah es, weil sie wieder einmal nur Demos-
trationsabsichten verfolgten. Ähnlich wie die Rede Scheide-
manns war auch die Rede des Führers der Deutschnationalen
Berger ausgedehnt. Der frühere preussische Staats-
minister gab sich alle Mühe, um die Reaktionsparteien da-
von zu überzeugen, das seine Partei unbedingt notwendig
sei zur Erweiterung des Kabinetts, das ja jetzt nur eine
Minderheitsregierung wäre. Aber Herr Berger erklärte auch
für die Deutschnationalen, daß sie die Taten der Regierung
abwarten wollten. Sollte freilich die Regierung nicht nach
den Grundrissen verfahren, die seine Partei als Staatsnot-
wendigkeit bezeichne, so sei es selbstverständlich, daß die
Regierung die Deutschnationalen in der Opposition finden
würde.

Nach der Stellungnahme der Deutschnationalen und der
Mehrheitssozialisten war der Bestand der Regierung ge-
sichert, wenigstens für die Zeit von Spa. Ob die Regierung
freilich die erste beste Befestigungsprobe, die die Verhältnisse
des Reichstags unfehlbar bringen muß, überleben wird, ist
zweifelhaft. Für die am heutigen Montag beginnende Kon-
ferenz von Spa aber ist, und das ist das erfreuliche Ergebnis
der politischen Aussprache, eine verhandlungsfähige Regie-
rung vorhanden, die sich auf die Mehrheit des Reichstags
und damit des deutschen Volkes stützen kann. Es wird freilich
aller Umstände und aller Tatsachen der Regierung bedürfen,
um in Spa zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen.
Ob ein solches Ergebnis überhaupt zu erzielen ist, hängt
nicht nur von den deutschen Reaktionsvertretern, sondern
in erster Linie von der Entente ab. Wir werden in Spa bis
zum äußersten loyal und offen sein und die Tatsachen sprechen
lassen. Aber auch darin waren sich die bürgerlichen Par-
teien einig, daß wir ein Nein aussprechen müssen, wenn
unser Genosse die Macht der Tatsachen nicht anerkennen.
Mit Recht betonte der demokratische Abgeordnete Schiffer
in seiner ausgezeichneten Rede, das Schlimmste wäre, etwas
zu versprechen, von dem wir überzeugt sind, daß wir es nicht
halten können. Sonst würde man mit Recht Mistransvotum
gegen uns hegen und sagen, wir hätten mit der Absicht auf
Täuschung etwas unterschrieben, was wir nicht halten
wollten. Wenn es nötig war, zu zeigen, in welcher unheimlich
schwierigen Lage sich Deutschland befindet, so waren die von
uns bereits besprochenen ausführlichen Darlegungen des
Finanzministers Dr. Wirth wohl dazu geeignet. Man
kann nur hoffen, daß sich unsere Genossen diesem Tatsachen-
material nicht verschließen werden.

Es ist erklärlich, daß vor der Konferenz von Spa die a u s-
wärtige Politik in den Ausführungen der Vertreter
der verschiedenen Parteien einen breiten Raum einnehmen
musste. Mit Recht betonte Schiffer, daß wenn heute
überhaupt eine verhandlungsfähige Regierung vorhanden
sei, das nur durch den Sieg des demokratischen Gedankens
möglich wäre. In dem unerhörten wilden Wahlkampf sind
die Demokraten zwar, dank der Anwendung aller möglicher
demagogischer Mittel, geschlagen worden. Der demokratische
Gedanke aber ist nicht vernichtet, er ist im Gegenteil als der
eigentliche Sieger hervorgegangen. Tatsächlich beweiste sich
ja die Regierungserklärung ganz in demokratischen Ge-
dankengängen. Herr Stresemann, der aus bekannten
Gründen bei der Kabinettsbildung in den Hintergrund ge-
setzte Führer der Deutschen Volkspartei, hat mancherlei
leit der Zeit des Wahlkampfes dazu gelernt. Von Oranien
der Deutschnationalen, mit denen sie den Wahlkampf ja ge-
meinsam gegen die Demokraten geführt haben, mußten die
Volksparteier jetzt hören, daß sie in den wichtigsten Dingen
Zustandbitten gemacht haben, und zwar gerade in Fragen,
die sie im Wahlkampf mit in den Vordergrund gehoben
haben. So war es erklärlich, daß sich die Ausführungen nicht
nur des Herrn Stresemann, sondern auch des demokratischen
Redners und des Zentrumsabgeordneten Trimborn ungefähr
mit den Erklärungen deckten, die der Reichstagsminister Fehren-
bach abgegeben hatte.

Nicht ganz kann man an einem unerfreulichen Schau-
spiel vorübergehen, das auch die große politische Aussprache
im Reichstag wieder bot. Es ist der Bruderwitz der
sozialistischen Parteien. Wir haben keinerlei Interesse daran,
uns in diese Streitigkeiten hineinmischen. Es kann der
großen Öffentlichkeit gleichgültig sein, ob und in welcher ge-
schmackvollen Form Herr Ledebour sich mit Herrn Scheide-
mann auseinandersetzt, oder wie Herr Denke die Mehrheits-

sozialisten anpöbelt. Nur wird man aussprechen müssen, daß
der Reichstag nicht der Ort ist, um solchen Bruderwitz aus-
zutragen, und man kann es den bürgerlichen Abgeordneten
wirklich nicht verübeln, wenn sie bei diesen Reden flucht-
artig den Saal verlassen.

Das „Bürgerliche Kabinett wider seinen Willen“ hat
nun Klarheit gewonnen über die Stellung der Parteien. Es
hat eine außerordentlich schwierige und undankbare Aufgabe
übernommen, vor der die Mehrheitssozialisten aus Furcht
vor Verantwortung zurückgewichen sind. Man kann nur
hoffen, daß es ihm gelingt, die große, jetzt der Lösung
bedürftige Aufgabe, die Vertretung der deutschen Interessen
in Spa, mit Erfolg durchzuführen. Davon wird es im
wesentlichen auch abhängen, wie sich die Dinge innerpolitisch
weiter gestalten werden.

Deutschlands wirtschaftliche Leistungsfähigkeit.

W. T.-B. Berlin, 3. Juli. Das eingehende Gutachten
der deutschen wirtschaftlichen Sachverständigen über Deutsch-
lands wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, das am 30. Juni
dem Obersten Rat neben zwei amtlichen Denkschriften über
die Zahlungsfähigkeit Deutschlands und über die
Steuerbelastung in Deutschland von der deutschen
Regierung als Material für die Verhandlungen in Spa
überreicht worden ist, enthält in seinem ersten Teil eine aus-
führliche Darstellung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands.
Der zweite Teil des Gutachtens beschäftigt sich mit den Vor-
aussetzungen zur Feststellung der Wiedergut-
machungszusage und behandelt zunächst das An-
gebot der deutschen Friedensdelegation in Versailles vom
29. Mai 1919, worin Deutschland sich zu Zahlungen bis zu
einem Höchstbetrag von 100 Milliarden Gold verpflichten
wollte. Die Sachverständigen halten an sich den Grund-
gedanken des Angebots und die Ermüdungen, von denen es
ausging, im Prinzip auch heute noch für richtig, eine Wie-
derholung des Angebots könne jedoch heute nicht mehr er-
folgen. Bei der Erörterung der Möglichkeit deutscher
Leistungen bezeichnen es die Sachverständigen als ihren
Wunsch, ihre Erörterung der Wiedergutmachungsfrage einem
früheren Zeitpunkt als dem jetzigen zu überlassen, da es
in einer wirtschaftlichen Gesamtschau möglich ist, bei der nicht
nur die bekannten Faktoren schon belohnend genug
sind, sondern welche weitere wesentliche Faktoren sich über-
haupt der Erlangung durch Rechnung oder Schätzung ent-
ziehen. Sie kommen dabei zu der Auffassung, daß die Be-
mühungen aller Beteiligten auf die Lösung der einzig wirk-
lich großen Fragen konzentriert werden sollten, die der
Kohlenlieferungen und der Beteiligung
Deutschlands am Wiederaufbau Frankreichs
im eigentlichen Sinne. Bei der Kohlenlieferung bleibt nach
Ansicht der Sachverständigen kein anderer Ausweg, als den
gegerichten Staaten, insbesondere also Frankreich, zwar eine
Portion auf bestimmte Kohlenmengen zu gewähren, jedoch
unter der Voraussetzung, daß die Lieferung auf der Basis
der im freien Wettbewerb sich bildenden deutschen bzw. eng-
lischen Ausschreibepreise tatsächlich bezahlt werde.

Die Sachverständigen halten es, so lange andere Betä-
tigungsmöglichkeiten größerer Bevölkerungsgruppen im Aus-
land den Deutschen durch Kolonien nicht gewährt werden, für
unerlässlich, daß die Verhandlungen über die Arbeits-
beteiligung beim Wiederaufbau Frankreichs mit allem
Nachdruck fortgesetzt und einem greifbaren Ergebnis zuge-
führt werden. Eine weitere Notwendigkeit für Deutschland
ist die Einfuhr derjenigen Warenmengen, die
für die unmittelbare Wiederherstellung der menschlichen Ar-
beitskraft und die Landwirtschaft nötig sind. Der unbedingte
Einfuhrbedarf für die Zeit vom 1. Juli 1920 bis 30. Juni
1921 beträgt nach der Berechnung der Sachverständigen über
4 1/2 Millionen Tonnen Nahrungsmittel und mindestens
300 000 Tonnen Rohphosphat. Dafür benötigt Deutschland
ausländische Kredite in Form einer Kapi-
talleihe.

Schließlich beschäftigt sich die Denkschrift mit den Vor-
aussetzungen für die Abgabe eines neuen deutschen
Angebots und kommt zu dem Ergebnis, daß ein solches
Angebot nur möglich ist, wenn bei der Ausführung des Ver-
trages von Versailles von folgenden Voraussetzungen
ausgegangen wird, die allerdings eine abschließende Auf-
zählung nicht darstellen:

Deutschland wird im Wege der Gegenseitigkeit Weis-
begünstigung, wirtschaftliche Gleichberechtigung und Rechts-
sicherheit im Ausland gewährt. Der Wirtschaftsfrieden wird
durch die ausdrücklich zuzugewandene Nichtanwendung der Reser-
vationen gesichert. Deutschlands Wirtschaftshoheit im
Inland bleibt unangetastet. Deutschlands Einheit als Zoll-
gebiet wird durch keinerlei Eingriffe gefährdet. Freier Ver-
kehr mit Österreich wird gewährleistet. Die Löhne aus
der Diskussion werden durch ihre Begegnung gemindert.
Die Restitutions der aus den besetzten Gebieten wegge-
führten Gegenstände müssen in das System der Wiedergut-
machungszusage eingeschaltet werden. Die finanzielle Aus-
einandersetzung mit den ehemaligen Bundesgenossen wird
unter der Mitwirkung der Entente ermöglicht. Deutschland
wird der zu seiner Existenz notwendige Schiffsraum zur Ver-
fügung gestellt. Der Gegenwert der bereits liquidierten
und das Eigentum an noch nicht liquidierten
deutschen Rechten und Interessen im Ausland bleibt den
Berechtigten zu unmittelbarer Verfügung erhalten. Die
Erhaltung von Oberbefehlungen bildet die unerläß-
liche Voraussetzung jeder Wiedergutmachungsverpflichtung
für Deutschland. Das Gutachten schließt:

Selbst nach Erfüllung dieser Voraussetzungen bleibt
Deutschlands Lage ungeklärt und gefährdet. Es
bleibt für noch nicht abzusehende Zeit keine andere Möglich-
keit, als den Notwendigkeiten des Staatserhaltunges, so-
weit äußerste Einschränkung und härteste Steueranpassung
nicht ausreichen, durch hemmungslöse Ausgabe
neuen Papiergeldes zu genügen. Dieses Verfahren
läßt sich wegen der sozialen Wirkungen der ständigen Preis-
veränderungen nur noch kurze Zeit fortsetzen. Was dann
kommen wird, ist ungewiß. Ohne den raschen Beginn eines
wahrhaft solidarisches Zusammenarbeitens der Völker und
die in der gestörten Weltordnung liegenden Ursachen der
Wirtschafts- und Währungsnot nicht zu beseitigen.

Die Ankunft der Delegierten in Spa.

Br. Spa, 3. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Über die An-
kunft der deutschen Vertreter hier ist zu melden:

Auf dem mit roten Rosen geschmückten Bahnhof be-
grüßte der Generalsekretär der Konferenz der Reichstags-
delegierten begaben sich dann nach dem der Stadt nahe-
gelegenen Hotel Anette et Rubin. Der Kanzler und Minister
Simons bezogen die in der Nähe gelegene Villa Corbier.
Spa ist voller Menschen. Die Stadt ist reich mit den Farben
der Alliierten geschmückt. Um 4 Uhr früh der Schlafwagen,
der den englischen Militärbesoldungsmännern aus Berlin
gebracht hatte, an. In diesem Zug befanden sich auch die sechs
deutschen Pressevertreter. Kurz darauf traf der Erzherzog
aus Brüssel mit Millerand und Lord George ein. Nach
7 Uhr abends langte, stürmisch begrüßt, Karlshoff nach an.
Die erste Sitzung findet heute in der Villa statt, die früher
das kaiserliche Hauptquartier war.

Br. Spa, 4. Juli. Der Sonderzug, der die deutsche Dele-
gation ist heute nachmittags kurz vor 7 Uhr ohne Zwischen-
fall hier einetroffen. Der Bahnhof war militärisch abge-
sperrt. Die zahlreich erschienenen Wörner verhielt sich schmei-
gend. Die Delegation wurde im Aus von den Generalsekretären
der Konferenz, Jaccaert und du Chatel, im Namen der belgischen Regierung, bearbeitet und besaß sich
in Staatsautomobilen in ihre Quartiere. Wie ver-
lautet, werden morgen vormittags 11 Uhr die ersten in-
formellen Besprechungen stattfinden.

Br. Spa, 4. Juli. Davas meldet noch zu der Ankunft
der deutschen Delegation, daß sich nur wenige Neuigkeiten ein-
gefunden hatten und es zu keiner Kundgebung kam. Es
regnete stark. Reichstagsminister Fehrenbach habe sich
weigert, Journalisten fragen, welche Auskünfte zu erteilen.
Die deutsche Delegation umfasst etwa 20 Beamte und 40
Sachverständige und Sekretäre. Dem Kanzler Fehren-
bach stehen zur Seite Minister des Auswärtigen Simons,
Postminister Giesberts, Ernährungsminister Herms,
Finanzminister Wirth, Schatzkanzler Schölk, der Unter-
staatssekretär für den Wiederaufbau Müller, der deutsche
Gesandte in Brüssel Landsberg und Finanzrat
Reichler.

Lord George verbrachte den Vormittag auf dem
Schloß von Waterloo. Millerand war nach
Löwen gefahren.

Die erste Sitzung.

Br. Spa, 4. Juli. Bei der morgigen ersten Sitzung
wird es sich, wie Davas meldet, in erster Linie darum han-
deln, die Ansichten der deutschen Regierung zu
erfahren. Die erste Frage, die gestellt werden wird, wird
die drei Noten betreffen, die von der Konferenz in
Boulogne an die deutsche Regierung gerichtet wurden und
auf die Deutschland noch nicht geantwortet hat. Dann wird
man über die Fragen der Entwaffnung, der
Wiedergutmachung, der Kohlenlieferung und
wahrscheinlich über Danzig und über die Antwort der
Türkei bezüglich des Friedensvertrages sprechen. Die Sach-
verständigen für die türkischen Anwesenheiten beiseite die
Delegationen der alliierten Mächte in Spa. Die Frage der
Verteilung der Entschädigungen wird als vorläufig er-
ledigt betrachtet.

Die Tagesordnung.

Br. Brüssel, 4. Juli. (Davos.) Der Oberste Rat
stellte die Tagesordnung für die Konferenz in Spa
fest. Diese wird der Reihenfolge nach sich um folgende
Punkte drehen: Entwaffnung, Wiedergutmachung, Kohlen-
frage. Schließlich werden die Alliierten, wenn sie zu einer
vorläufigen Einigung gelangt sind, auf neue über die
Frage der Schuldigen verhandeln. Was die Art des
Verhandels anbelangt, so wurde bestimmt, daß die
Alliierten keine getrennten Vorschläge machen vor den deut-
schen Vertretern, sondern Fragen stellen werden und sich
vorläufig dahin geeinigt haben, daß ein einzelner Redner
bestimmt wird, der die Meinung der Gesamtheit zum Aus-
druck bringt. Nach jeder Frage können die Deutschen ihre
Ansichten zum Ausdruck bringen, und es ist ihnen jede
wünschenswerte Beweisaufzeichnung gestattet.
Außerdem werden die Alliierten, von den Deutschen ge-
nützt, unter sich zusammenzutreten, und zwar vor und nach
jeder Sitzung, um die Fühlung zu behalten. Es ist wahr-
scheinlich, daß sie sich von neuem über die Frage der Ver-
teilung der Kolonialmandate, die ottomanische Frage, die
militärische Lage in Polen und über die Verwaltung von
Danzig unterhalten müssen.

Erklärungen Fehrenbachs und Simons.

Br. Berlin, 5. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Einem Aus-
sage des „V.A.“, welcher am Samstag auf dem Bahnhof
um ein Wort zum Abschied eruchte, erklärte der
Reichstagskanzler: Ich bin überzeugt, daß es in Spa zu
Verhandlungen kommen wird. Es werden harte
Kämpfe nicht ausbleiben, aber ich glaube doch, daß wir
etwas mit nach Hause bringen können. Einen Eid
kann ich natürlich nicht leisten, aber seien Sie nochmals ver-
sichert, daß die Entente nichts Unmögliches verlangen darf.
Dr. Simons, der Minister des Auswärtigen, fügte dann
noch hinzu: Bedingungslos unterschreiben wir nicht. Ich
habe ja auch nur unter dieser Voraussetzung den Ruf ange-
nommen.

Br. Berlin, 5. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Über die
Verhandlungen im Aus für auswärtige An-
gelegenheiten vom letzten Samstag erfahren wir noch,
daß der Minister des Auswärtigen Simons die Auffassung der
Regierung über die in Spa einzuschlagende Wege vor-
getragen hat. Im wesentlichen ließen keine Ausführungen auf
dieselbe hinaus, was der Kanzler am Freitag in seiner Rede
angekündigt hatte. Dabei stellte sich dann heraus, daß sich mit
Ausnahme der Unabhängigen alle Parteien damit ein-
verstanden erklärt haben. Man wird also nichts unter-
schreiben, was man nach bestem Wissen und Gewissen und
nach ernster Prüfung für unausführbar hält.

Der Wille zur Verständigung.

nr. Spa, 4. Juli. Der deutsche Minister des Äußern Simonis äußerte sich heute vor einigen ausländischen Pressevertretern über die bevorstehende Konferenz und erklärte u. a.:

Nach dem Vertrag von Versailles sei der Vertrag, den wir an die Übergangsmacht zu leisten hätten, im Mai 1921 festzusetzen. Aber, wie die Dinge lagen, könnten weder Deutschland noch seine Vertrauensgänger bis dahin warten, da sonst die Feststellung vernünftiger Budgets praktisch unmöglich sei. Es sei vielmehr im Interesse der ganzen Welt, die nur durch internationale Zusammenarbeit vor dem völligen Zusammenbruch bewahrt werden könne, notwendig, schon jetzt zu einer Einigung zu kommen. Soweit Deutschland in Frage komme, werde es bereit sein, alles zu tun, um die Zusammenarbeit zu fördern.

Von einem Pressevertreter gefragt, ob Deutschland bestimmte Vorschläge mitbringe, erwiderte der Minister, eine bestimmte Summe zu nennen, die Deutschland unter allen Umständen zahlen könne, sei natürlich vollständig ausgeschlossen. Nur wenn es durch eingehende mündliche, freimütige Verhandlungen gelänge, volles Einverständnis über gewisse Voraussetzungen zu erlangen, so werde Deutschland wohl in der Lage sein, ein festes Angebot zu machen. Der Minister bemerkte weiter, er habe im vorigen Jahre, als der Vertrag von Versailles unterzeichnet wurde, seine Stellung im Reich nicht aufgegeben, da er der Ansicht gewesen sei, daß Deutschland die fürchtbarsten Bedingungen nicht erfüllen könne. Seither habe er einen wichtigen Posten in der deutschen Industrie inne gehabt und habe Gelegenheit gehabt, eingehend zu studieren, bis zu welchem Grade Deutschland den Vertrag von Versailles zu erfüllen in der Lage sei. Jedenfalls werde er nichts unterschreiben, als was seiner Ansicht nach Deutschland erfüllen könne. Er betonte weiter, daß Deutschlands Erfüllung in der Hauptsache in der Arbeit bestünde und daß diese Arbeit von drei Bedingungen abhängig sei: Rohmaterialien, Lebensmittel und innerer Frieden. Diese Bedingungen, die ebenso grundlegend seien wie die Zukunft Deutschlands, seien die wichtigsten Voraussetzungen, über die man sich zuerst einigen müsse, ehe Deutschland ein festes Angebot machen könne. Der Minister erklärte am Ende seiner Darlegungen, daß es der feste Wille Deutschlands sei, zu einer Verständigung zu kommen.

Die Verteilung der Entschädigung.

nr. Brüssel, 4. Juli. (Havas.) Der Sonderberichterstatter des „Journal“ in Brüssel gibt noch folgende Einzelheiten über die künftigen Beiratsarbeiten hinsichtlich der Verteilung der deutschen Entschädigung. Millerand und Kersal, die besser als irgend jemand wissen, wie dringend notwendig es für die französischen Finanzen ist, sofort und genau die Summe zu kennen, auf die man zählen kann, behandeln besonders hierauf. Millerand trat warm für seine Sache ein. Der belgische Ministerpräsident Delacroix zeigte fortgesetzt an Hand von Ziffern, daß die vorerwähnten Beiratsarbeiten hinsichtlich der Entschädigung eine Gefahr für die französischen Finanzen darstellten. Nach dem prozentualen Verteilungsplan, der sich Frankreich 52, England 22, Italien 12, Serbien 5, Belgien 3, und die anderen Staaten die übrigen 3/4 Prozent, Belgien hat 2 Prozent an seiner Forderung nachgeschlagen, aber keine Zustimmung an zwei Bedingungen geknüpft: an die Zuschreibung der deutschen Schiffe, die im Hafen von Antwerpen beschlagnahmt wurden und deren Wert auf 250 Millionen geschätzt wird, und an die Zurücknahme des während der Besetzung ausgegebenen deutschen Geldes ad pari. Außerdem ist bekannt, daß Italien Vermögensgegenstände wirtschaftlicher und finanzieller Art gewährt werden sollen.

Ein Hilferuf der Polen.

nr. Berlin, 5. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Nach einem Londoner Telegramm haben die Alliierten-Konferenz in Brüssel um Hilfe gegen die Bolschewiken ersucht. Das Ersuchen dieser Bitte wird feierlich von den Delegierten der Entente erörtert. Auf französischer Seite besteht Meinung, die Polen zu unterstützen, um den March der Bolschewiken durch Galizien zu verhindern.

Die Umbildung der österreichischen Regierung.

W. T. B. Wien, 4. Juli. Das neue Kabinett wird sich, wie die Blätter melden, folgendermaßen zusammensetzen: Vertreter der Christlich-Sozialen: Handl; Deutscher: Landwirt; Bauer; Innerer: Brezina; Kultus: Unterrichtsminister; Miklas; Verfassung: Dr. Marx (vorwiegend); zugleich Leiter der Staatskanzlei; ferner für soziale Verwaltung: Unterrichtsminister Reichl; — Vertreter der Großdeutschen: Julius; Präsident des Obersten Gerichtshofes Dr. Koller; — Vertreter der Sozialdemokraten: Staatssekretär für soziale Verwaltung; Danusch; Auswärtiges: Dr. Renner; Heer: Dr. Deutsch; Unterrichts: Unterrichtsminister Glöckel; Sozialversicherung: Staatssekretär Ellenbogen; Gesundheitsamt: Unterrichtsminister; Finanzen: Dr. Reichl; Volksernährung: Rosenfeld-Ruh.

Die Nationalversammlung soll mit dem 31. Oktober ihr geschlossenes Ende finden. Die Neuwahlen werden auf Sonntag, den 17. Oktober, festgesetzt.

Sterbende Romantik in Rom.

Von Curt Bauer.

Schon lange vor dem Krieg hörte ich deutsche Maler und Bildhauer, die in Rom studierten, sich unzufrieden über ihren dortigen Aufenthalt äußern. Viele von ihnen verließen Rom nach kurzer Zeit und kehrten nach Paris über. Die Ursache lag wohl einerseits daran, daß das moderne Kunstideal immer weiter von allem Hans zur Romantik abwich und sich dem nervösen Sensualismus der Zeit wandte, dem Paris ungleichmäßig mehr Anregungen bot. Ferner hatte sich die Romantik selbst aus dem römischen Leben merklich zurückgezogen. Sie, die ehemals doch mit ihren materiellen Reizen die Scharen der Künstler anlockte, war verhältnismäßig wenig von ihr hatte sich in die Roma Terza getrieben. Die prächtigen Prozessionen, die berauschten Karnevalsfeiern und zahlreiche andere Sitten und Gebräuche, in denen das Auge des Zuschauers zu Zeiten des päpstlichen Rom schweifte, waren gänzlich verschwunden oder nahmen von Jahr zu Jahr ab. Das eigentliche materielle Element flüchtete sich immer mehr in die Landschaft und in die Steine. Das Leben der Menschen ging allmählich einer modernen Apollonier entzogen. Nur hier und da guckte noch ein blickender Romantiker aus den bunten Lumpen, den blühenden Augen und dem farbigen Gewühl der Menschen. Die letzten echten Überreste an romantischen Gestalten, die sich aus den Zeiten der Päpste weit in die Roma Terza hinüberstreckten, waren Bettler und Briganten. Aber auch sie hat der Zahn der Zeit bis zur Unkenntlichkeit zernagt. Namenhaft der Krieg mit seinen die sozialen Verhältnisse umwälzenden Folgen.

Dem deutschen Leser könnte ein Bedauern über das Aussterben der altromantischen Bettlertruppen beifallen. Wer jedoch lange in Rom gelebt hat, für den gehören sie zum Stadtbild mit ihren ausgeprägten Zügen, den bittenden und fluchenden Lippen und grotesken Bewegungen. Es waren die menschlichen Trümmer, die nur zu gut in das Bild der Ruinen, der verfallenen, mauerhaften Stadtwinkel hineinpassten, das sie gewissermaßen belebten und vervollständigten halfen. Sie bildeten den lebendigen Kern, der nachts den schlummernden Kirchenstufen, den Stadi-

Deutscher Reichstag.

nr. Berlin, 3. Juli.

Zur Interpellation Ledebour über die Vorgänge in Thal bei Ruhla und das Marburger Urteil etc. Herr Reichswehrminister Götter, er sei offenbar nicht verstanden worden. Er habe mit seiner Erklärung nur sagen wollen, daß die Regierung die Verantwortung der Interpellation in diesem Augenblick ablehne, weil sie nicht durch eigene Äußerungen in ein schwebendes Verfahren einsteigen wolle. Er bedauere den Vorgang überaus und glaube, sobald das Urteil, gegen das Berufung eingelegt ist, rechtskräftig geworden sei, eine Antwort in Aussicht stellen zu können.

Abg. Ledebour beantragt sofortige Beiratsrechnung. Sie wird nach längerer Geschäftsordnungsdebatte mit 182 gegen 142 Stimmen abgelehnt.

Es folgt die Interpellation der Kommunisten über ein amtlich organisiertes Spindelwesen, das angeblich Wollspinnereien der radikalen Parteien erfinde. Buntke provoziert und meuchelmörderische Beleidigung von Arbeiterführern betreibt.

Reichsminister Koch erklärt, die Interpellation in der vorgezeichneten Form beantwortet zu wollen.

Abg. Hamm (Dem.) begründet seinen Antrag auf Einleitung eines Ausschusses zur Prüfung des Geschäftsbahrens, der Ergebnisse und der Frage der Liquidierung der Kriegsgesellschaften. Er bedauere, daß ein dabinabgeleiteter Ausschuss der Nationalversammlung unausgeführt geblieben sei. Die Undurchführbarkeit des ganzen Geschäftsbahrens der Kriegsgesellschaften mache dem ehrlichen Kaufmann einen Wettbewerb unmöglich.

Reichswirtschaftsminister Scholz erklärt, den Anträgen nach Möglichkeit entsprechen zu wollen. Übrigens sei die Zahl der Angestellten ab 1. Januar d. J. von 16 000 auf 7000 zurückgegangen.

Der Antrag Hamm wird einstimmig angenommen.

Es folgt die Beiratsrechnung über Einleitung eines Untersuchungsausschusses auf Grund des Art. 24 der Verfassung. Der Antrag wird mit allen gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei angenommen.

Der Notetat wird jedoch in dritter Lesung gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen.

Es folgt die Beratung des vom Abg. Müller-Branden eingereichten Gesetzentwurfs, betr. die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit. Der Gesetzentwurf wird nach längerer Debatte einem Ausschuss von 21 Mitgliedern überwiesen.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbadener Lehrerschaft und Reichsschulkonferenz.

Der Ortslehrer-ausschuss Wiesbaden hatte die Wiesbadener Lehrerschaft am letzten Mittwoch zu einer Versammlung einberufen, für die Herr Stadtschulrat Dr. Müller zu einem Vortrag gewonnen war. Der Redner sprach über die Reichsschulkonferenz, an der er als Vertreter der deutschen Städte teilgenommen hat, über deren Arbeiten und Beschlüsse er also aus unmittelbarer Anschauung berichten konnte. Herr Stadtschulrat Müller gab nicht einen Bericht im landläufigen Sinne; er fesselte vielmehr das Interesse seiner zahlreichen Zuhörer dadurch, daß er es unternahm, die Voraussetzungen für die Berufung der Reichsschulkonferenz aufzudecken und ihre geschichtliche Notwendigkeit zu erweisen. Er führte etwa folgendes aus: Das alte Reich hat fast alles, was die Schule betraf, den Einzelstaaten überlassen. Dadurch herrschte auf dem Gebiet der Schule eine Zersplittertheit und eine Unsicherheit der Zustände, wie sie schlimmer nicht gedacht werden konnte. Die schädlichen Folgen für die Schule und ihre Arbeit blieben denn auch nicht aus. Darum haben auch schon vor langer Zeit Männer wie Prof. Riehn (Frankfurt) den Ruf erhoben, dem Reich mehr Einfluß zu gewähren. Aber ihre Forderung verhallte ungehört.

In Anlehnung an Riehn, Logard und den Rembrandt-Deutschen übte Redner Kritik an Organisation und Bildungsgehalt der höheren Schule, die wie Kaiser Wilhelm auf der 1. Schulkonferenz 1890 sagte, mit dem Jahre 1871 das sie vorher beherrschende Ideal des Einheitsgedankens verloren habe. Während die Einheit von außen erfüllt wurde, sei die von innen Forderung geblieben. Er wies nach, daß die Kritik an den bestehenden Schulen schon lange vor dem Krieg eine recht scharfe gewesen sei. So läßt die Kritik einen Gegensatz zwischen dem deutschen Reichstaat und der deutschen Kultur. Mit Eudien nähmen viele eine vielseitige Bildung wahr, aber ohne festige Substanz, einen Menschentypus mit tiefen Kenntnissen und großer Gewandtheit aber innerer Leere, ein gespreiztes Scheinwissen voll Rhetorik und Affektation.

Durch den Krieg wurde die Frage brennend, wie man den Tüchtigsten und Begabtesten in Schule und Leben den Aufstieg erleichtern könne. Daran anschließend, sei Redner die Entwicklung der einzelnen heute bestehenden Schulgattungen in großen Zügen: Gymnasium, allgemeine Volksschule, Realschule, Mittelschule. Dann kam die Revolution. Wie immer in derartigen Fällen, so machte auch

jeht die Kritik vor nichts halt. Es habe nicht an Stimmen gefehlt, die alles Bestehende niederreißen und mit einem völlig neuen Aufbau beginnen wollten. Daneben aber kam dann der gemäßigtere Standpunkt zur Geltung, der die bestehenden Mängel klar erkannte, aber abzubauen wolle, indem er das Gute beibehalte, das bereits vorhanden sei. Auch die neue Staatsform stelle Forderungen in einer neuen Richtung. Im vergangenen Staat waren die Gegensätze so tief, daß der eine den anderen nicht mehr verstand. Eine dünne Bildungsschicht stand turmhoher über der großen Masse, die sich mit einem Minimum kultureller Kost begnügen mußte. In ethischer Hinsicht stand alles auf Autorität und Untertanenmoral. Die Demokratie fordere demgegenüber die freie Persönlichkeit, die Autorität der Ethik, die sich auf innere Überzeugung und nicht auf Autorität gründet. Das Mittel zur Erreichung dieses Zieles sei die Bildung der Massen durch die freie Schule, dem auch die Volkshochschule dienen will, indem sie eine starke geistige Arbeit vorzubereiten bestrebt ist. Am der Uniformierung und ihres Tendens, der Herstellung des Durchschnittsmenschen, zu begnügen, das Verehrte der Epochenkultur des alten Staats nicht preisgeben, müsse die Individualität zur freien Entfaltung gebracht werden können. Dielem Ziel diene der Antrag Sidinger, die Grundschule betreffend.

Weiterhin wies Redner auf die schon lange bestehende Kritik an der sog. Buch- und Lernschule hin. Im Hinblick an Kernstein erbetonte er die hohe Bedeutung des Erziehungswillens, das durch das Buchwissen seine Orientierung erhalten müsse. Er legte die große Wichtigkeit der Handbetätigung dar und ihre Bedeutung für die geistige, sittliche und soziale Kultur, sowie ihren Einfluß in wirtschaftlicher und gesundheitslicher Hinsicht. Die Würdigung der Arbeit habe Ausdruck gefunden in dem Worte Wittenbruchs: „Schaffende Arbeit ist Weltengut“. Dem entspricht der Beschluß der Reichsschulkonferenz: Die Schule muß eine planmäßig aufgebaute erzieherische Arbeitsgemeinschaft sein.

Voraussetzung für die Erreichung des gesteckten Zieles sei ein neuer Lehrertand. Die Aufgabe des Lehrers im allgemeinen sei die Bildung des ganzen Menschen durch die Bildung von Kopf, Herz und Hand. Der Lehrer müsse befähigt sein, den Funken des Göttlichen aus der Seele des Kindes herauszuschlagen. Dazu bedürfe er einer tiefen philosophischen und berufswissenschaftlichen Vorbildung, vor allem in soziologischer und psychologischer Hinsicht. Es sei auch von jedem Lehrer zu verlangen, daß seine Bildung ihn befähige, die Gesamtanlage und den Gesamtplan des Schulaufbaues zu überblicken. Eine verlässliche Wertung der Lehrarbeit gehe es in der Einheitschule nicht; sie könne nur einen Dienst am Kinde. Die Schwerkraft der Aufgabe sei fast größer bei der unendifferenzierten Kinderschule als beim schon herangereiften Jüngling, der sich selber dirigiert. Darum fordert der Reichsschulkonferenz wissenschaftliche Bildung für alle Lehrer. Die Berufsbildung erfolgt auf einer Hochschule; sie muß für den Volksschullehrer mindestens 3 Jahre umfassen.

Die Einheitschule stand auf der Konferenz mehr als jede andere Frage im Mittelpunkt des Interesses. Das Wesen der Einheitschule, so führte der Redner aus, sei nicht, jedem das Gleiche, sondern jedem das Seine zu geben. Sie wolle der Begabung und der Entwicklung des einzelnen gerecht werden. Die erste Differenzierung in der Begabung setze sich im 10. und 11. Lebensjahr, sie äußere sich härter und entschiedener zur Zeit der Geschlechtsreife. Der unendifferenzierten Kinderschule entsprächen der Kindergarten und die Grundschule. Neben dem Oberbau der Volksschule mit den sich anschließenden Berufs- und Fachschulen stehen die Fortbildungsschulen; die dreijährige Mittelschule und die sechsjährigen Berufsschulen. Als neue Form der letzteren sei, lebhaft umritten, die deutsche Oberschule gefordert worden, in deren Mittelpunkt die Pflege der deutschen Kultur zu stehen habe.

Ein wesentliches Bildungsmittel sei die deutsche Sprache, das einzige Gemeinsame aller deutschen Stämme in der Gegenwart. Redner betonte vor allem die überaus hohe Bedeutung der deutschen Sprache, die noch immer in Zeiten nationaler Bedrängnis geschätzt worden sei. Deutsche Geist und deutsche Kultur haben sich entwickelt an und mit der deutschen Sprache. Die deutsche Oberschule müsse daher Gelegenheit geben, die deutsche Kultur im Spiegel der deutschen Sprachentwicklung zu schauen und zu erleben. Die deutsche Sprache sei die einzige unter allen lebenden Sprachen, die imhände sei, die Dichtungen fremder Jünger in ihren ursprünglichen Ausmaßen auszubilden. Es helfe der Fortschritt einer Kultursprache in der wachsenden Fähigkeit, immer feinere Unterschiede des Denkens und Fühlens zum Ausdruck zu bringen. Der Übergang zu einer fremden Sprache bedeute daher Übertritt zu einer anderen Nation. Darum sei nationale Erziehung wesentlich Sprachunterricht.

Nach dem Beschluß der Reichsschulkonferenz bleibt das alte Gymnasium bestehen. Redner findet das wichtig und notwendig um des Zusammenhanges mit der Antike willen. Auch Religion soll im Lehrplan der Schule bleiben, und zwar mit Recht. Sie sei die härteste gemeinschaftsbildende Macht, die wir kennen und erwarde mit innerer Notwendigkeit aus der Struktur des Seelenlebens. Es gebe auch nicht an, die großen Erkenntnisse sich selbst zu überlassen, da sie sonst gesungen seien, in Kampfstellung zu treten.

Anschließend gab Redner noch einige Ausblicke für die

toren und höckerlichen Winkeln entströmte. Wo man ging und stand, ließ man noch vor zehn Jahren auf diese bedrückten Zeugen vergangener Zeiten. Ich erinnere mich von früher des Totentestes auf dem Campo Terano. Schon von weitem kamen dem Rabenden groteske Gestalten entgegen, gepulst, gebüht und gewankt. Auf Beinen oder auf Stelzen. Mit zwingender Suggestionstrait in den durchbohrenden Blicken. In bunten Lumpen mit gestrichelten Händen Gaben heilend und mit fürchterlichen Flüssen für den, der nicht gab. Flüchen, bei denen dem Schwächernigen das Grauen und Zitterlein in die Glieder schoß. Trotz allen Efels, den sie verdrängten, bildeten sie ein grandioses Relief um das Schweigen des riesigen Campo Santo. Als ich voriges Jahr wieder zum Totentest dorthin ging, waren alle diese Gestalten spurlos verschwunden. Kaum daß hier und da ein nüchtern aussehender Bettler an einer Mauer-ecke lehnte, der es nicht einmal der Mühe wert hielt, sich den Vorübergehenden zu nähern.

Wie dort, so wurde es im übrigen Rom. Man trifft heute in der ewigen Stadt nicht mehr Bettlertruppen und nicht weniger interessante als etwa auf dem Kurfürstendamm in Berlin. Ihre genialen Tricks, die sie aller möglichen Gegenstände und Gebärden bedienten, um das Elend zu kennzeichnen, lücht man vergeblich. Einer der letzten bekannten Bettlergestalten in Rom starb vor sieben Jahren. Er vermachte unserer Zeitungsjungen in der „Stampa“, der mit ihm Freundschaft geblieben hatte, nicht weniger als 30 000 L. Man kann sich denken, daß seine unbedeutende Genialität zu einem loztragreichen Nichtstun erforderlich ist. Mich besuchte damals Hier Vincenzo, ein alter Scio-ciare. Wir kannten uns von seinem Heimatort her, und seine zerlumpte Nationaltracht hielt mich nicht ab, ihn mit Wein und Zigarren zu bewirten. Hielt er es mit mir doch in seinen Bergen, wo er sich bereits das vierte Haus hatte, ebenso. Natürlich sprachen wir nur von seinen fetten Kühen, Schweinen und Schafen. Etwas später er- tauppte ich ihn dann nicht selten dabei, wie er sich den Gang durch Rom besah und zu machen suchte, indem er herrliche Fremde anbetete und seine wohlhabende Bauernwürde erst wiedergewann, wenn er mich zufälligerweise im bunten Getümmel gewahrte. Gelegentlich passierte es mir, daß

wenn ich Fremde durch die römischen Kirchen begleitete, plötzlich mehrere Frauengestalten auf uns zu schneitten und an Hunger zu sterben vorgaben. Manche von ihnen verfluchten noch im letzten Augenblick schnell ihre eben angelegte Schinkenstücke unter der Schürze. Bisweilen trafen sich dann unsere Blicke, und die bettelnden Gebärden verwandelten sich bligentlich in lebenswürdiges Lächeln, etwas bestimmtes zwar, doch im ganzen ziemlich unbefangenes, wie es den Kindern des Südens auch in reinlichen Lagen gegeben ist. Wir hatten uns erkannt. Es waren Scio-ciarendauerinnen, die im Heimatort ihre Kühe und Schweine im Stall hatten.

Aber auch dieses Pseudobetteltum hat der Krieg heiligt. Ich merkte es sogleich daran, daß Candida, die erste Scio-ciarin, der ich nach meiner Rückkehr begegnete, mir einen freundlichen Morgengruß surief, ohne dabei die Hand um einige Soldi auszustrecken. In dem kleinen Café, wo ich ehemals mein Frühstück einzunehmen pflegte, bestellte mich regelmäßig ein Bettler, der in zerlumpten Kleidern und mit trübenden Augen mich so lange anstarrte, bis ich ihm, schon um mir den Appetit nicht zu verderben, seinen Obolus zumart. Sein Ausbleiben empfand ich bei meiner Rückkehr so angenehm, daß ich den Cafetiere nach seinem Verbleib fragte. Dieser legte verschwiegen die Hand auf den Mund und zeigte auf einen benachbarten Tisch, an dem ein wohlgekleideter, sauber rasiert Mann saß, der hier wohlgenut wie ich sein Frühstück verzehrte, nur daß an Stelle meines Brotes ein Teller voll Kuchen vor ihm stand. Es war schwer, in ihm den wirtigen Gesellen von wiederzuerkennen. Die hohen Arbeiterlöhne nach dem Krieg haben eben sogar den römischen Bettlerstand unrentabel gemacht. Man verdient heute auch in Italien mehr durch Arbeit als durch Nichtstun. Das war früher umgekehrt. Und lassen wir die Moral beiseite, so hatte sogar jener Zustand seine Vorzüge, wenngleich unter den Strahlen der römischen Sonne, deren Widerschein auf den Silberglänzen des Gefilden und den Marmortreppen das dolce far niente durch keinerlei Gewissensbisse trieb. Aber auch, ohne die Vorzüge der Arbeit für das soziale Leben bestritten zu wollen, läßt es sich nicht leugnen, daß die Vielgestaltigkeit des römischen Treibens für das Auge des Beobachters durch

Eine Reise um die Erde

dauert immerhin mehr als 4 Monate. Genau so lange laufen Sie auf meinen Ledersohlen u. Absätzen. Die Reparatur

kostet für Damen 35 Mark heute für Herren 45 Mark

Eine Probe überzeugt Sie von der Qualität. → 1-2 Tage Lieferzeit. Spezialität: Gummisohlen und Absätze: Damen 24 Mk., Herren 30 Mk. An- und Verkauf von Schuhwaren.

Hoffmanns Schuhklinik

Nur 15 Goldgasse 15.

Versicherungs-Büro Adolfsallee

Adolfsallee 28 WIESBADEN Fernsprech. 892.

1. **Transport-Versicherung** aller Art gegen jede Gefahr, für Geschäfte u. Private;
2. **Auto-Kasko, Auto-Unfall u. Auto-Haftpflicht-Versicherung;**
3. **Verbesserte Reisegepäck-Versicherung** von 4 4.— pro Tausend, Policen sofort;
4. **Feuer-, Einbruch-, Aufrubr- u. Lager-Versicherung;**
5. **Haftpflicht- u. Glasschäden-Versicherung;**
6. **Lebens-, Renten-, Unfall-, Aussteuer- u. Kinder-Versicherung;**
7. **Reise-, Unfall-Versicherung;**
8. **Vieh-Versicherung.**

General-Agenturen. — Bürozeit: 9-12 u. 2-4.

Geschäfts-Empfehlung.

Erlaube mir meiner werten Kundschaft, sowie dem geehrten Publikum Wiesbadens und Umgebung mitzuteilen, dass ich mich, nachdem ich längere Jahre im Modehaus H. Fried & J. Ullmann tätig war, selbständig gemacht habe. Ich glaube daher bestimmt, Ihren werten Ansprüchen in jeder Art Rechnung tragen zu können.

Umpresshüte

für Damen und Herren werden tadellos und preiswert in einigen Tagen erledigt. Übergangs-, Damen-, Backfisch- und Kinderhüte sowie alle Zutaten stets vorrätig. Trauerhüte werden schnell nach den modernsten Formen umgearbeitet.

Indem es mir daran gelegen, Sie preiswert und prompt zu bedienen, sehe ich baldigst Ihren werten Bestellungen entgegen.

UMPRESS-ANSTALT

Lore Heinze

Modes,

Rheingauer Strasse 13, 1.

Reparaturen

sämtlicher Gummiartikel!

Rufe u. Wasserkissen, Wärmflaschen, Fußballblasen, Glasten, Glöckchen, Finger- u. Handhandschuhe, Urinale, Gummischuhe usw.

Neubefüllung von Tennisschuhen unter sachmännlicher Leitung prompt und billig.

Blum & Neumaier, Mainz,

kleine Langgasse 6.

Vertreter u. Annahmestelle: Hinte, Michelberg 15 (Laden).

Amerik. Auto-Gele

in erprobter guten Qualitäten liefert preiswert „Dulkan“ G. m. b. H., Wiesbaden Herrngartenstr. 17. — Tel. 1822.

Silberglänzend



wird jeder Ofen bei Verwendung von

Kosak

staubfreier Ofenglanz.

Alleiniger Hersteller: Carl Gutzler, Göttingen (Württbg.) F 131

Um meine Arbeitskräfte zu beschäftigen

Preiswerte

MASS-ANFERTIGUNG

erstklassiger

Jackenkleider u. Mäntel

auch aus zugegebenen Stoffen! K157

Damenmoden **J. Hertz** Langgasse 20

Umänderungen — Modernisierungen in den Monaten Juli u. August empfehlenswert.

Frauen u. Töchter!

Am Dienstag, den 6. Juli, beginnt im „Central-Hotel“ am Bahnhof, hier, 1 Tr., Nebenaal 16, für jüngere und ältere Damen unter sachmännlicher Leitung ein gründlich bildender, neunstündiger **Tischdeck- u. Servier-Kursus** in Verbindung mit gesellschaftlicher **Bildungs- und Umgangslehre.**

Was lehrt der Kursus?

1. Anstandslehre im gesellschaftl. Verkehr, Benehmen in der Gesellschaft, Titulaturen, Einladungen, Toilette, Reden u. Unterhaltung, Visitenkarten.
2. Veranstaltungen v. Festlichkeiten, der Kaffee- u. Teetisch, Kränzchen, Damentee, der Herren- u. Damentee, Frühstückstisch, Servierlehre für Hausfrau u. Bediente. Wie sollen wir essen?
3. Der Mittag- u. Abendtisch, Hochzeitstafel, Reihenfolge des Essens.
4. Das Feiern, das Schmücken der Tafel, das Servieren.
5. Der festliche Abendtisch, fliegende Tafel.
6. Servierbrechen usw.

Der Lehrausschuss erstreckt sich auf theoretischen u. prakt. Unterricht u. wird letzterer mit allen dazugehörigen Tafelgeräten erteilt.

Tageskursus von 3-6 Uhr. Abendkursus von 7-10 Uhr.

Honorar 28 Mk., zahlbar bei Beginn.

Erster Unterrichtstag: Dienstag, den 6. Juli, im „Central-Hotel“, hier, 1 Tr., Nebenaal. Anmeldungen am gleichen Tage von 2 1/2 Uhr ab im ob. Lokal. Notizbuch bitte mitbringen!

Die Kursusleitung: Frau Gertrude Zschindly, gepr. Lehrerin.

Institut für zeitgemäße Frauenbildung.

Anmerkung: Bitte nicht zu verwechseln mit den nicht gepr. u. sachmännl. langj. Unternehmungen sog. wilden Kursen. Gehörlich genehmigt.

Großer billiger Dippemarkt im Garten des Kath. Lesevereins, Luisenstraße 29.

Seife für Toilette und Haushalt

Wasch- und Putzartikel

Bürstenwaren

Seifenspezialgeschäft

Fritz Meyer

(früher Seifenfabrik H.W. Daub)

Nerosstr. 15. Telefon 221

Beste Bezugsquelle für Privat-Häuser, Pensionen, Hotels und Waschereien.

Hühneraugen. Dedurin

hilft über Nacht. In hartem Fällen 3-4 Nächte. Erfolg garantiert. Nachahmungen weisen zurück. 772

Niederlage: **Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.**

Essel frische Seefische kräftigste und billigste Kost.

Dienstag u. Mittwoch frisch vom Fang in Eis!

Portions-Mittelgroße Große	Schellfische	Pfd. Mk.	2.50
			3.00
			3.50
1/1 Nordsee-	1/1 Fisch mit Kopf		2.50
	1/1 " ohne		3.50
Cabliau	im Ausschnitt		4.50
ff. Seelachs	im Ausschnitt		4.00
Blütenw. Seehecht	i. Ausschn. o. Gräten		6.00
ff. Heilbutt	im Ausschnitt		7.50

FrISCHE Nordseekrabben.

Geräucherte Schellfische, Seelachs, Lachsbücklinge, Holländer Vollheringe :: Schottische Matjesheringe stets frisch zu billigsten Tagespreisen in

Frickels Fischhallen Grabenstr. 16 Bleichstr. 26 Kirdgasse 7 Wörthstr. 24.

Telephon 778 u. 1362.



Fischhalle Born

Frisch vom Fang diese Woche eintreffend zu billigsten Tagespreisen

Schellfische, Cabliao, Seehecht, Seelachs, Heilbutte, Rotzungen usw.

3 Saalgasse 3.

Annon.-Expedition Inseraten-Aufnahme für alle Zeitungen. H. Gieß (nech. Hauptpost).

Telephon-, Schellen-, Licht- und Kraft-Anlagen repariert

Brühl & Schmidt Telephon 5241.

Original-Watson-Seife

(allerfeinste Kernseife)

das Doppelstück (1 Pfd. engl.)

Mk. 10.50

bei 10 Stück à Mk. 10.25

Silienmilch-Weiße Toiletteseife (feinstes deutsches Erzeugnis)

Stück Mk. 3.00

1 Dtzd. im Ausstellkarton Mk. 35.00

Alfa-prima Seifenpulver

1/2-Pfd.-Paket Mk. 1.75

K. A. - Seifenpulver

1/2-Pfd.-Paket Mk. 2.00

Aufnehmer Mk. 5.25

Schrubber Mk. 6.50

Firma

Adolf Harth.

19 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen Wiesbadens.

Telephon 6324 und 595.

Ia Schwartenholz

absolut trocken, auf Ofenlänge geschnitten, liefern

fuhrweise an Wiederverkäufer ab Lager Westbahnhof

Ulrich, Müller und Vogl,

Mainzer Straße 38a. Fernsprecher 294.

Neue Autodecken und Schläuche

sowie vulkanisierte Autodecken, ferner Zahngummi, französ. und engl. Fabrikat, stets greifbar am Lager des

COMPTOIR GENERAL

Filiale Wiesbaden

Dotzheimer Str. 105. Tel. 5010.

Prima Heidelbeerwein

in Flaschen, j. Quant., sowie 50% -Stück abzugeben

Obstweinhandlung Joh. Zilli, Wiesbaden, Schierkeiner Straße 11.

Dienstag, Mittwoch Verkauf

Billiger Seefische!

So lange Vorrat empfehle:

Seelachs	groß, ohne Kopf	Pfd.	3.00
	im Ausschnitt	Pfd.	3.50
Schellfische	groß, ohne Kopf	Pfd.	3.00
	im Ausschnitt	Pfd.	3.50
Goldbarsch	guter Koch- u. Bratfisch ohne Kopf	Pfd.	2.50

Korb — Papier od. Tasche bitte mitzubringen.

Fischhaus Johann Wolter

Fischhalle Ellenbogengasse 12.

Bekanntmachung.

Nach § 41 des Gesetzes über das Reichsnote...

Da die Steuerbefreiung für die anderen Anleiher...

Der selbstgezeichnete Schuldverschreibungen oder...

Als solche Annahmestellen kommen für den Bezirk...

Die Borsätze zu den Anträgen werden den Ab...

Der Präsident des Landesfinanzamts...

Finanzamt Wiesbaden...

Wiesbaden, den 29. Juni 1920.

Der Gemeindevorstand...

Bekanntmachung.

Sier und auswärtig wohnende Personen, welche...

Die Meldungen können auch auf schriftlichem Wege...

Wiesbaden, den 1. Juli 1920.

Berdingung.

Die Herstellung von 750 Qmtr. Balkenstempelfaser...

Mains, den 2. Juli 1920.

Berdingung.

Für den Wiederaufbau des abgebrannten Daches...

Die Berdingungsunterlagen liegen in der Reichs...

Mains, den 3. Juli 1920.

Die Angebote sind verschlossen und mit Aufschrift...

Mains, den 3. Juli 1920.

WIESBADENER BANK

für Handel und Gewerbe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstraße 20.

AKTIVA

Geschäftsstand Ende Juni 1920.

PASSIVA

Table with 2 columns: Aktiva and Passiva, listing various financial items and their values.

Zahl der Vereinsmitglieder Ende März = 9860

Zugang: 2. Vierteljahr 1920 = 247

Stand: Ende Juni 1920 = 10107

Wiesbadener Bank für Handel und Gewerbe

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Hirsch. Schleucher. Frey. Strehmann. Dr. Frankenbach. Schneider.

Ruhholzersteigerung Oberförsterei Erlenhof.

Dienstag, den 28. Juli, von 9 Uhr vormittags ab...

Wichtigend aus dem Walde des Zentralstudien...

Einzeliges Nadelholz mit Ausnahme der Keiser...

Wegen Bekämpfung des Holzes werde man sich...

Einzeliges Nadelholz mit Ausnahme der Keiser...

Wichtigend aus dem Walde des Zentralstudien...

Einzeliges Nadelholz mit Ausnahme der Keiser...

Wegen Bekämpfung des Holzes werde man sich...

Einzeliges Nadelholz mit Ausnahme der Keiser...

Wichtigend aus dem Walde des Zentralstudien...

Einzeliges Nadelholz mit Ausnahme der Keiser...

Wegen Bekämpfung des Holzes werde man sich...

Einzeliges Nadelholz mit Ausnahme der Keiser...

Wichtigend aus dem Walde des Zentralstudien...

Einzeliges Nadelholz mit Ausnahme der Keiser...

Wegen Bekämpfung des Holzes werde man sich...

Einzeliges Nadelholz mit Ausnahme der Keiser...

Wichtigend aus dem Walde des Zentralstudien...

Einzeliges Nadelholz mit Ausnahme der Keiser...

Große Herrschafts-Mobiliar-Bersteigerung.

Morgen Dienstag, den 6. u. Mittwoch, den 7. cr.

vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, versteigere ich...

Waisenstraße 43, dahier

folgendes gut erhaltene Mobiliar, als:

1. ein eleganter schwarzer Salon

bestehend aus: 1 Sofa, 4 Stühlen, 2 großen...

2. ein gut erhaltenes massives Wohnzimmer

bestehend aus: 1 Büttel, 1 Ausziehtisch, 6 Stühlen...

3. ein schweres schönes Schlafzimmer

bestehend aus: 2 Betten mit Rahmen, 2 zweifür...

4. ein eich. Herrzimmer

bestehend aus: 1 Bücherregal, 1 Diplomatens...

5. ein groß. handgeflöppter Smyrnatteppich

6. Ferner kommen zum Ausgebot: 1 schwerer eich...

Sämtliche Kuffeln, Küchengeräte und Kleinföbel...

Wiesbadener Auktionshaus

Willi Wint

Auktionator und Taxator.

Waisenstraße 43. Tel. 5207.

Fein eingetrollen

Feinste

Eiernudel

Pfd. Mk. 11.75

Holländ. Mille

m. Zucker, Dose Mk. 2.

la Bouillonwürfel

5 Stk k 20 Pfg.

100 Stück Mk. 3.50

Ferner

Kimbeersaft

mit 60% Zucker

und

Bienenhonig

garantiert rein.

De ikatessenhaus

Karl Bernecke

Saalgasse 33,

Faulbrunnstr.

Widmung

Die Wochen

rische Die

wurft, Ausnahmepreis

7 Mk. sowie heute u. m.

rische Leberwurst, 30

4 Mk. Hugo Re

Hellmündstraße 22.

Pferdemehlgere

Hermann Küd

Heidenstraße 18 Tel. 3

empfeht täglich

frisch gechl

Pferdefleisch

zu den feinsten, höchstpreis

Pferdefleisch . . . 8

per Pfund mit Fett

Leberwurst p. Pfd. 8

Leberwurst . . . 5

Blutwurst . . . 4

Der Fleischverkauf für

morgens von 8-12 Uhr

Monopol

Nur noch bis Dienstag

Auf vielfach Wunsch

Bruno Kastner

Ria Jende

in dem Saktigen

spannend. Filmspiel

Die Bodegavon

Los Cueros.

Herrliche Szenen.

Gutes Belprogramm.

KINEPHON

Erstaufführung

Eine unbedeutende Frau

Schauspiel in 5 Akten

nach dem bekannten

Roman v. W. Heimburg

Mady Christians

und

Reinh. Schünzel

in

Die Peruanerin.

Entrückend. Lustspiel

in 4 Akten.

Odeon

Erstaufführung

LYA MARA

in dem großartigen

Schauspiel:

Charlotte Corday.

Glück und Ende einer

schönen Frau.

Er rechts - sie links

Eine ideale Geschichte

in 3 Kapiteln mit

Manny Ziener.

Thalia.

Vom 4. bis 7. Juli:

Erstaufführung!

Die Glasprinzessin

Großes Drama in fünf

Akten.

In der Hauptrolle:

Hella Moja.

Charli vom Hungertode

errettet.

Humoreske.

Spielzeit v. 3-10 1/2 Uhr